

Ein latènezeitliches Körpergrab aus Fällanden ZH-Fröschbach

Autor(en): **Fischer, Calista**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **77 (1994)**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Calista Fischer

Ein latènezeitliches Körpergrab aus Fällanden ZH-Fröschbach*

Ausgangslage

1974 wurden in einer Rettungsgrabung im Fröschbach in Fällanden die Überreste von mehreren spätbronzezeitlichen Gräbern freigelegt¹. In der Folge wurde die angrenzende Parzelle zur archäologischen Zone erklärt. Die geplante vollständige Überbauung des Areals machte 1992 eine Voruntersuchung durch die Kantonsarchäologie Zürich nötig. Angesichts der Grösse des Bauplatzes wurde eine Fläche von ca. 1000 m² für eine Vorabklärung ausgeschieden. Die Sondierungen wurden am 9. November 1992 aufgenommen². Innerhalb zweier Wochen sollte die Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen – Freigabe des gesamten Areals für die Überbauung bzw. vorgängige archäologische Untersuchung – geliefert werden. Zeitliche und finanzielle Gründe zwangen zu einem schnellen und wenig feinteiligen Sondierungsstil. Die Voruntersuchung und die anschliessende Rettungsgrabung³ erbrachte eine reichhaltige prähistorische Hinterlassenschaft unterschiedlicher Zeitstellung⁴.

Noch während der Sondierungsphase tauchte im anstehenden kiesigen Lehm eine rechteckige etwa körperlange Verfärbung auf. Die Grube wurde an einem Ende mit dem Bagger in Zentimeter-Abträgen angeschnitten, um möglichst rasch Aufschluss zu erhalten. Bereits während dieser verfeinerten Abklärung traten schwache Spuren von inkohltem Holz auf. Beim Auftauchen eines tierischen Unterkiefers wurde die maschinelle Untersuchung gestoppt. Die anschliessende Handuntersuchung zeigte, dass es sich bei den angeschnittenen Resten um Teile eines Grabes handelte⁵.

Befund

Die Grabgrube mass 78×190 cm und war Süd-Nord orientiert. Sie hatte eine untersuchbare Tiefe von 45 cm. Der latènezeitliche Gehhorizont konnte nicht gefasst werden. Das Grab wies keinerlei obertägige Markierung oder Steinabdeckung auf. In der Grabgrube traten vereinzelt Steine auf. Das menschliche Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage (Abb. 1.2). Es lag allerdings nicht im



Abb. 1. Fällanden ZH-Fröschbach. Das freigelegte Grab. Das Individuum liegt angelehnt an der rechten Grabgrubenwand, wodurch die rechte untere Körperhälfte gegenüber der linken leicht überhöht ist. Photo M. Trachsel, Kantonsarchäologie Zürich.

Zentrum der Grabgrube, sondern angelehnt an der rechten Grubenwand. Die rechte Beckenschaufel stand 10 cm höher als die linke. Im Bereich von Oberkörper und Oberschenkeln war das Skelett weniger stark abgekippt. Der linke Arm befand sich unter dem Thorax. Die Fingerknochen der linken Hand lagen unter dem linken Oberschenkel. Zwischen den Beinen des Individuums, an der rechten

*Zusammenfassung des Referates, gehalten an der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Urgeschichtsforschung in der Schweiz vom 25/26.3.1994

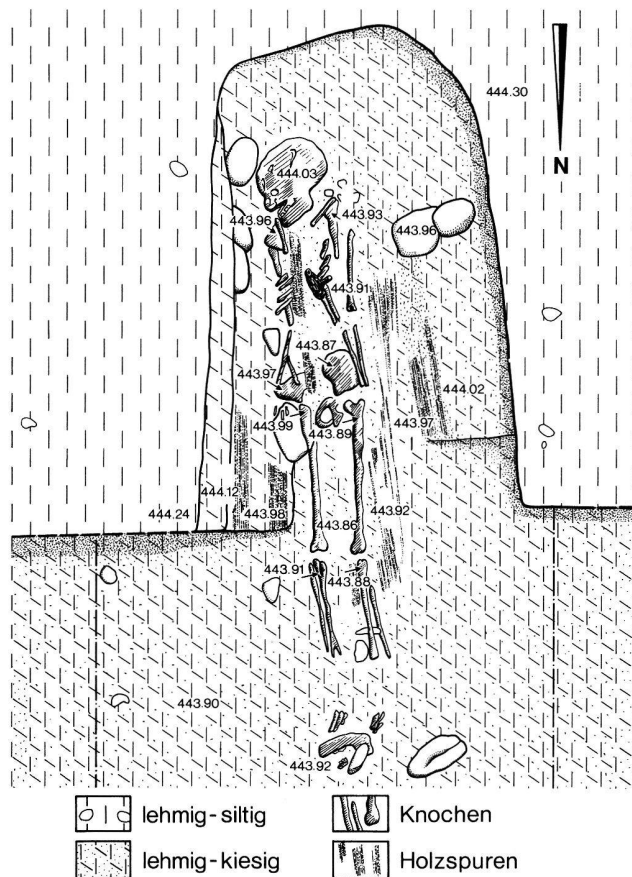


Abb. 2. Fällanden ZH-Fröschbach. Übersichtspland über das freigelegte Grab. Fibeln im restaurierten Zustand eingezeichnet. Umzeichnung Th. Meier, Kantonsarchäologie Zürich.



Abb. 4. Fällanden ZH-Fröschbach. Detailaufnahme des rechten Unterschenkels. Im Bereich des Gelenkkopfes ist ein länglicher Spalt zu erkennen. Photo C. Fischer, Kantonsarchäologie Zürich.

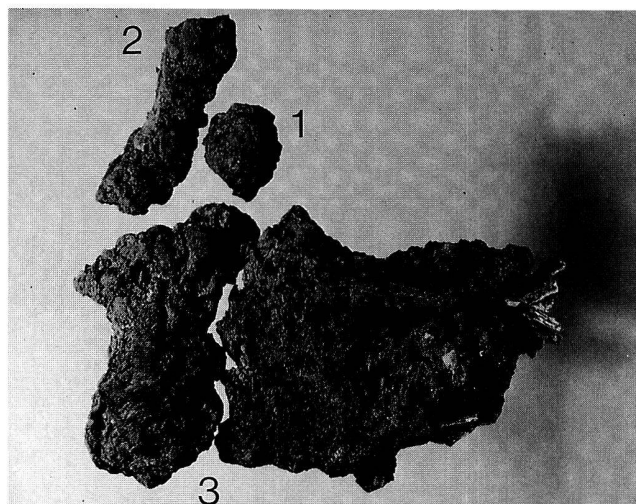


Abb. 3. Fällanden ZH-Fröschbach. Der korrodierte Eisenklumpen vor der Freilegung im Labor. 1. 2 Fragmente der Fibel mit geknotetem Bügel (1 Windungsteil; 2 Bügel); 3 Fragmente der Fibel mit am Bügel fixiertem Fuss und anhaftende menschliche Rippen. Schwach erkennbar ist der Windungsteil. Photo M. Leuthard, SLM Zürich.

Seite der Grabgrube und entlang der linken Körperseite konnten Spuren von inkohltem Holz festgestellt werden. Auf der linken Brustseite auf der Höhe des letzten Rippenbogens befand sich ein korrodiertes Eisenklumpen (Abb. 3), der bei der Freilegung im Labor die Fragmente zweier Fibeln freigab (Abb. 5.6)⁶. An diesem Eisenklumpen hatte sich in geringen Mengen Holz erhalten können, das zusammen mit mehreren Proben der inkohlten Holzreste artbestimmt wurde. Im Bereich des oberen Gelenkkopfes des rechten Schienbeins fiel bereits während der Ausgrabung ein Spalt von 3×1,2 cm auf (Abb. 4). Zu Füßen des Skeletts, in unmittelbarer Nähe der Mittelfussknochen, befanden sich der bereits erwähnte Unterkiefer eines Schweines.

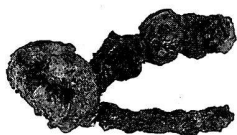


Abb. 5. Fällanden ZH-Fröschbach. Fibelfragment mit geknotetem Bügel. M 2:3. Photo M. Gyga, Zeichnung A. Stutzer, Kantonsarchäologie Zürich.



Abb. 6. Fällanden ZH-Fröschbach. Fibelfragment mit am Bügel fixiertem Fuss. M 2:3. Photo M. Gyga, Zeichnung A. Stutzer, Kantonsarchäologie Zürich.

Fundmaterial

Die beiden eisernen Fibeln liegen als Fragmente vor. Ein Exemplar besitzt einen geknoteten Bügel, von dem zwei Knoten erhalten sind (Abb. 5). Nadel und Bügel sind abgebrochen. Der Spannungsmechanismus besteht aus vier Windungen. Die zweite Fibel weist zwei Windungen auf (Abb. 6). Bügel und Nadelrast sind vollständig erhalten. Im mittleren Bügelbereich sind Reste des Fibelfusses erkennbar. Die Fibel besass ursprünglich einen am Bügel fixierten Fuss, d. h. sie war im typischen LT C-Schema hergestellt worden.

Die Untersuchung dreier Proben inkohlten Holzes⁷ und des mineralisierten Holzsplitters aus dem Bereich der Fibeln ergab ausschliesslich Eiche⁸. Soweit die inkohlten Reste bestimmbar waren, konnte hauptsächlich Rinde nachgewiesen werden.

Die zoologische Bestimmung⁹ des Unterkiefers und weiterer gefundener Zähne ergab, dass es sich um die Reste eines etwa 9 Monate alten weiblichen Schweines handelt¹⁰.

Die Erhaltung des menschlichen Knochenmaterials war äusserst schlecht. Die Knochen waren sehr weich. Nässe und Kälte erschwerten die Bergung zusätzlich. Um die Knochen von dem klebrigen Lehm zu befreien, war vorgängiges Erwärmen bzw. Antrocknen des Verfüllungsmaterials unumgänglich. Dies führte bei den Knochen zur Splitterbildung. Wichtige Skelett-Teile, wie Schädel, Becken und rechte Tibia wurden daher vor der Bergung gegipst und im Labor vollständig freigelegt¹¹. Die starke Pressung von Becken und Schädel verunmöglichte die anthropologische Bestimmung des Geschlechts. Die makroskopische und radiologische Untersuchung der auffälligen Tibia ergab keinerlei Hinweise auf eine reaktive Veränderung des Gewebes¹². Eine chronische bzw. länger dauernde Erkrankung kann somit ausgeschlossen werden. Ob sich hinter diesem Spalt hingegen ein akutes Trauma verbirgt, das möglicherweise den Tod des Individuums verursacht hätte, konnte nicht geklärt werden.

Das Individuum war bei seinem Tod jünger als 16 Jahre¹³. Das Zahnalter liegt zwischen 12 und 15 Jahren. Die Abrasion der ersten Dauermolaren ist minimal. Auch alle übrigen Zähne sind nur gering abradert.

In situ vorgenommene Messungen ergaben eine Körperhöhe von 162 cm. Abweichend davon wurden aus Humerus und Tibia eine Körperlänge von 140–144 cm, aus dem Femur eine solche von 155–159 cm errechnet¹⁴. Die Überlänge des Femurs im Verhältnis zu den oberen Extremitäten und den Unterschenkeln ist wohl im Zusammenhang mit einem pubertären Wachstumsschub zu sehen.

Resultate

Die einseitige Fibeltragweise¹⁵, die Tatsache, dass es sich ausschliesslich um eiserne Fibeln handelt und die tierische Speisebeigabe¹⁶ deuten auf das männliche Geschlecht des LT C-zeitlichen Toten.

Verschiedentlich wurde bei Gräbern der jüngeren Eisenzeit auf mögliche Totenbretter bzw. Särge hingewiesen¹⁷. Im Fall von Fällanden kann nun ein Eichensarg posi-

tiv nachgewiesen werden. Anhaftende Holzreste an den Fibeln sind als Zeugen des Sargdeckels zu werten. Die Lage des Toten – d.h. die ungewöhnliche Armstellung und der schief stehende Beckengürtel – sowie die hauptsächlich nachgewiesenen Rindenreste sprechen für die Verwendung eines Baumsarges. Er dürfte bei der Grablegung oder später leicht abgekippt sein (Abb. 1).

Das vorliegende Grab muss, zumindest vorläufig, als isoliertes Einzelgrab eingestuft werden. Interessant ist der Vergleich mit weiteren latènezeitlichen Einzelgräbern. Bei ihnen handelt es sich entweder um Bestattungen von Männern mit Schwert bzw. Lanze¹⁸ oder aber um solche von Frauen mit charakteristischem Bronze- oder Glasmuschmuck¹⁹. Gräber mit feinerem Eisenschmuck, der ja in der Regel zur Unkenntlichkeit korrodiert ist, werden vermutlich nur innerhalb grösserer Nekropolen zuverlässig als prähistorisch erkannt.

Calista Fischer
Kantonsarchäologie Zürich
Walchestr. 15
8090 Zürich

Anmerkungen

- 1 Irmgard Bauer, Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11, 1992, 45–48, Zürich.
- 2 Die örtliche Sondierungs- bzw. Grabungsleitung hatte die Verfasserin inne.
- 3 Die Ausgrabung wurde in bisher drei Etappen durchgeführt. Die letzte Etappe ist im Laufe des Jahres 1994 vorgesehen.
- 4 Neben einer mittelbronzezeitlichen Grabanlage konnten mehrere spätbronzezeitliche Siedlungsgruben und eine Grube der jüngeren Eisenzeit untersucht werden.
- 5 JbSGUF 76, 1993, 185.
- 6 Die Freilegung erfolgte im Schweizerischen Landesmuseum. Ich möchte an dieser Stelle den Herren W. Fasnacht, J. Elmer und M. Leuthard nochmals danken.
- 7 An etlichen Partikeln waren holzanatomische Merkmale von *Quercus* sp. eindeutig nachweisbar.
- 8 Die Bestimmung der Holzreste erfolgte durch Herrn W. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, Adliswil. Ich möchte es nicht versäumen, ihm hier meinen Dank auszusprechen.
- 9 Die Bestimmung nahm Frau R. Ebersbach von der Osteologischen Abteilung des Labors für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel vor. Ihr sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
- 10 R. Ebersbach, Mitteilung vom 11.1.94: «Vom Unterkiefer konnten ein stark abgekauter Prämolare des Milchgebisses, zwei Incisive (je einer vom Milch- bzw. Dauergebiss), die noch nicht durchgebrochenen Prämolaren 2, 3, und 4 des Dauergebisses bestimmt werden. Ein zweiter Molar (M_2) war schon durchgebrochen, aber noch nicht abgekaut. Vom Oberkiefer liegt ein noch nicht durchgebrochener Prämolare und ein Eckzahn vor, der das Tier als weiblich ausweist.»
- 11 Die anthropologische Untersuchung wurde von Frau E. Langenegger am Anthropologischen Institut der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. D. Martin vorgenommen. Allen Beteiligten sei hier nochmals gedankt.
- 12 Für die Frage nach einer möglichen Pathologie wurde die Arbeitsgruppe für Klinische Pathologie der Universität Zürich beigezogen.

- Die Untersuchung wurde von den Dres. Th. Böni, J. Hodler und PD A. von Hochstetter durchgeführt. Ihnen sei hier nochmals gedankt.
- 13 E. Langenegger, Bericht vom 31.8.93: «Die Epiphysen an Humerus, Radius, Femur, Tibia proximal und distal waren noch nicht geschlossen. Das heisst, dass anhand des Epiphysenzustandes das Individuum bei seinem Tode jünger als 16 Jahre war.»
- 14 Bericht E. Langenegger vom 31.8.93.
- 15 In Münsingen Rain tragen erwachsene Männer, soweit sie Fibelschmuck besitzen, die Fibeln paarweise auf der rechten Brust (Stefanie Martin-Kilcher, Zur Tracht und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain [Kt. Bern]. ZAK 30, 1973, 32f. Abb. 12). Die Schräglage des Toten von Fällanden ist im Brustbereich nur gering. Ein nachträgliches Abrutschen der Fibeln von der rechten auf die linke Seite darf wohl ausgeschlossen werden. Ob die Fibel-Tragweise mit dem Alter (erwachsen/nicht-erwachsen) der verstorbenen Männer zu korrelieren ist, müssen zukünftige Forschungen klären.
- 16 Speisebeigaben sind in Münsingen-Rain während LT A und B nur in Männer- und Knabengräbern nachgewiesen: Martin-Kilcher (wie Anm. 15) 34.
- 17 Holzsärge bzw. Spuren von solchen in der Nord- und Westschweiz: Vevey VD, Gräber 9, 15, 17–22, 24, 26, 27, 28, siehe Stefanie Martin-Kilcher, Das keltische Gräberfeld von Vevey VD. JbSGUF 64, 1981, 107–156. Münsingen BE-Rain, Gräber 51, 67–69, 88, 89, 101, 119 und wahrscheinlich Gräber 72, 74, 75, 78, siehe F. R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia 5 (1968). Bern. Andelfingen ZH-Laufen Grab 4 und wahrscheinlich Gräber 10–12, 16, 17, 20, 22, 25, siehe A. Tanner, Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Kanton Zürich. Heft 4/5 1979.
- 18 Z.B. in Küsnacht ZH-Oberdorf (Tanner [wie Anm. 17] Heft 4/6, 49), in Wangen ZH-Brüttisellen und Winterthur ZH-Wülflingen (Tanner [wie Anm. 17] Heft 4/8, 13.33) u.a.m.
- 19 Z.B. in Dietikon ZH-Gassacker, Flaach ZH-Im langen Znüni und Hedingen ZH-Kreuzrain (Tanner [wie Anm. 17] Heft 4/6, 16.40.43) u.a.m.